Deutsche in Nebraska!
Verbreitet Euer einziges Tagesblatt, die
Tägliche Omaha Tribüne

Tägliche Omaha Tribüne

Fördert die deutsche Sache
durch die Verbreitung des einzigen deutschen Tagesblattes, der
Täglichen Omaha Tribüne

32. Jahrgang | Omaha, Nebr., Dienstag, 8. Juni 1915. | 8 Seiten—No. 71

Präsident Wilson „nimmt sich Zeit!"

Das Verzögern der Absendung der zweiten Note an Deutschland gibt zu Muthmaßungen Anlaß!

Berlin sieht Amerika's Antwort ruhig entgegen!

Washington, 8. Juni.—Die Note, die der Präsident mit Zustimmung des Kabinetts verfaßt hat, um von Deutschland die Beachtung der Internationalen Seekriegsregeln zu fordern, ist heute noch nicht gekabelt worden. Die Ursache der Verzögerung ist in Geheimniß gehüllt. Regierungsbeamte sind der Ansicht, daß der Präsident das bereits in Reinschrift abgefaßte Schriftstück nochmals abgeändert hat. Der Präsident will es augenscheinlich nicht zum Bruch mit Deutschland kommen lassen. (Somit scheinen die an ihn ergangenen diesbezüglichen Aufforderungen doch Früchte getragen zu haben.) In einigen Kreisen wird die verzögerte Absendung dem Wunsche zugeschrieben, Herrn Meyer-Gerhard, dem Sendboten des deutschen Botschafters, der jetzt unterwegs nach Deutschland ist eine Gelegenheit zu geben, Berlin etwa in der Zeit zu erreichen, wo die deutsche Regierung die amerikanische Antwort in Berathung hat, doch wird von den hiesigen Regierungskreisen nicht zugegeben, daß dieses ein Faktor in der Lage sei.

Präsident Wilson ist ungehalten darüber, daß die Zeitungen des Landes Berichte über den Inhalt der Antwort veröffentlichten, ehe er selbst sich darüber klar geworden ist. Er besteht darauf, daß derartige falsche Gerüchte nicht in das Ausland gelangen, und daß das amerikanische Volk sich über das Dokument erst dann ein Urtheil bilden solle, nachdem dasselbe veröffentlicht worden ist.

Berlin glaubt, daß die Verzögerung darauf zurückzuführen sei, daß Deutschland die Frage beantwortet haben möchte, ob „Lusitania" ein unbewaffneter Handelsdampfer gewesen ist oder nicht. Das deutsche Auswärtige Amt würde eine Erklärung begünstigen, daß „unbewaffnete Passagierdampfer, die zwischen den Ver. Staaten und Häfen Englands und Frankreichs verkehren, gegen alle Angriffe beschützt bleiben". Gehen die Ver. Staaten darauf ein, dann wird Deutschland darauf bestehen, daß Passagiere auf Schiffen, welche Munition an Bord führen oder bewaffnet sind, nicht befördert werden.

Vor der Hand sieht man in Berlin der zweiten Note Amerikas offenbar mit größter Seelenruhe entgegen, und die Berliner „Kreuz-Zeitung" schrieb am Sonntag darüber: „Wir möchten Amerika noch einmal daran erinnern, daß Großbritannien die Verantwortung für die Fortsetzung des Unterseekrieges trägt. Deutschland würde denselben schon längst eingestellt haben, wenn Großbritannien seine Absicht der Aushungerung Deutschlands aufgegeben hätte. Amerika hätte zur rechten Zeit einen Druck auf England ausüben können, aber es hat das nicht gethan. Jetzt, da der Aushungerungsplan fehlgeschlagen ist, kommt Amerika mit dem wunderlichen Vorschlag heraus, daß wir den Unterseekrieg einstellen sollen. Natürlich kann davon keine Rede sein. Der Sekretär des Auswärtigen, Herr von Jagow, hat klar gesagt, was geschehen kann für die Sicherheit der amerikanischen Passagiere und der amerikanischen Schiffe. Aber es scheint, wenn man den Berichten betreffs der neuen Note Glauben schenken kann, daß man drüben diesen Weg nicht finden will, und daß sie dort lieber ihre moralische Unterstützung den Engländern schenken wollen, in deren Interesse sie schon längst die wahre Neutralität aufgegeben haben. Mögen sie das thun! Der Werth diplomatischer Beziehungen mit den Ver. Staaten ist für uns etwas imaginär geworden!"

Ob's wohl wahr ist?

Der frühere österreichische Kriegsminister von Auffenberg soll verhaftet sein.

London, 8. Juni. — General Moritz von Auffenberg, früherer österreichisch-ungarischer Kriegsminister und am Anfang des Krieges Befehlshaber einer österreichischen Armee, ist verhaftet worden und wird gegen ihn wegen „eines schweren politischen Verbrechens" verhandelt, so sagt die Frankf. Ztg. nach dem Bericht des Amsterdamer Korrespondenten des Reuterbüros.

Die Frankfurter Zeitung äußert in Bezug auf die Verhaftung des Generals, daß von Auffenberg durch seine Karriere gezeigt hat, daß er nicht eine Person von geringer Bedeutung ist. Sodann fährt die Zeitung fort: „Er war Kriegsminister, Generalstabschef und am Anfang des Krieges Kommandeur einer Armee und bis vor Kurzem wurde er als Sieger von Kamarow gerühmt. Bald nach dieser Schlacht jedoch wurde ihm das Kommando entzogen und zwar, wie es hieß, weil eine Einschließungsoperation unter seinem Kommando versagte. Trotz alledem wurde er am 22. April durch ein kaiserliches Dekret in den Stand eines Barons erhoben und ihm der Titel von Kamarow verliehen. Vier Tage später wurde er verhaftet und seitdem ist er als schwerer politischer Verbrecher behandelt worden.

Ereignisse, die sich, während er im Amte war, abspielten, sollen nach der Frankfurter Zeitung Gründe für eine Untersuchung geliefert haben.

Erdbeben in Deutschland.

Amsterdam, üb. London, 8. Juni. — Ganz Süddeutschland wurde Ende letzter Woche durch ein leichtes Erdbeben erschüttert. Die Stöße waren in Baden und Württemberg besonders heftig und sollen in der Gegend von Stuttgart und Heidelberg beträchtlichen Schaden angerichtet haben.

Gegen Bruch mit Deutschland.

Nordamerikanischer Turnerbund bei Präsident Wilson vorstellig.

Indianapolis, Ind., 8. Juni. — Das nationale Exekutiv-Komitee des Nord-Amerikanischen Turnerbundes hat ein Telegramm an den Präsidenten Wilson abgesandt, worin gesagt ist: „Wir würden es als das größte Unglück in der Geschichte der Republik betrachten, wenn die gegenwärtigen Verhandlungen zu einem Bruch mit Deutschland führten, angesichts wiederholter Beweise wahrer Freundschaft Deutschlands mit den Ver. Staaten." Es wird in dem Telegramme des Weiteren gesagt: „Die unter Diskussion stehende Streitfrage ist anscheinend auf bestreitbare Thatsachen und Theorien basiert." Der Turnerbund der Ver. Staaten zählt 55,000 Mitglieder, die sich über 218 Turnvereine vertheilen.

Verhandlungen aufgeschoben.

Washington, D. C., 7. Juni. — Die Verhandlungen betreffs Festhaltung amerikanischer, mit Fleisch befrachteter Schiffe durch die englische Regierung wurden auf Antrag der Großschlächter bis zum 28. Juni verschoben. Der im Prisengericht gestellte Antrag wurde ohne Weiteres bewilligt. Die Kläger wollen Beweismaterial aus Kopenhagen herbeischaffen.

Richtigstellung von Thatsachen.

Paris, 8. Juni. — Deutsche Flieger, die über Luneville im Departement Meurth-et-Moselle kreuzten, warfen in französischer Sprache gedruckte Flugschriften in die Stadt, in denen Versicherungen des Reichskanzlers Dr. von Bethmann-Hollweg enthalten waren, daß die vom französischen Kriegsministerium bekannt gegebenen Kriegsnachrichten oft unrichtig seien. Dr. von Bethmann-Hollweg gab diese Erklärung neulich im Reichstag ab.

Hoetzendorf und Dankl führen's Kommando!

Die bisherigen „Erfolge" der Italiener haben in England bitter enttäuscht.

Rom, über Paris und London, 8. Juni. — Der italienische Generalstab meldet gestern, daß der österreichisch-ungarische Generalstabschef General Freiherr v. Hoetzendorf und der General Viktor Dankl, der sich in dem Ringen gegen Rußland ausgezeichnet hat, das Kommando über die Truppen der Doppelmonarchie in Tirol, längs in Kärnten, Krain, Friaul und dem Küstenlande übernommen haben.

Kämpfe am Isonzo-Fluß.

Rom, 8. Juni. — Italienische Truppen haben den Isonzo-Fluß an mehreren Punkten gekreuzt und versuchen, sich der nach Triest führenden Bahn zu bemächtigen. Oesterreichische Batterien haben ein heftiges Feuer auf unsere Stellungen, welche sich von Tolmino bis nach der Hütte erstrecken, eröffnet. Nach einem zweitägigen Gefecht gelang es zwei italienischen Regimentern, den Isonzo unweit Gradisca zu überschreiten. Die feindlichen Streitkräfte wurden durch unser Feuer gezwungen, ihre auf dem Westufer befindlichen Schützengräben zu verlassen. Bei ihrem Rückzuge zerstörten die Oesterreicher die Flußbrücke; unsere Pioniere aber schlugen mehrere Pontonbrücken über den Fluß, und die Oesterreicher wurden durch einen Sturmangriff auf ihre Hauptstellungen zurückgeworfen. Feindliche Infanteriemassen beschießen unsere Truppen, doch haben wir zu beiden Seiten des Flusses jetzt festen Fuß gefaßt und bedrohen Tolmino. (Hiervon quatschen die Italiener nun schon seit einer Woche.)

Das Artilleriegefecht in dem Thale der Etsch dauert an, wenn auch dichter Nebel die militärischen Operationen wesentlich behindert.

König Viktor in Gefahr.

Mailand, 8. Juni. — Während König Viktor Emanuel gestern das Schlachtfeld besuchte, krepirte 50 Yards von ihm entfernt eine österreichische Granate; der König blieb kaltblütig. In den Augen der Soldaten steht der König jetzt wie ein Held da.

England ist enttäuscht.

Rotterdam, 8. Juni. — Nach dem Versagen der „russischen Dampfwalze" ist für die Engländer eine neue Enttäuschung eingetreten. Auch Italien rechtfertigt die englischen Erwartungen nicht. (Das hätten wir den Engländern schriftlich geben können.) Man hatte, so wird ausgeführt, von dem Eintreten Italiens eine Minderung des Drucks auf die russischen Linien in Galizien und eine sofortige energische italienische Offensive erwartet. Zeit genug hatten die Italiener doch gehabt und gewiß haben sie auch von England genug Geld erhalten. Mit Zeit und Geld hätten sich ganz andere Erfolge erzielen lassen sollen, wie die Italiener bis jetzt erzielt haben. (Wo bleiben denn die Erfolge des englischen Millionenheeres?) Sie haben kaum die Grenze überschritten und sind noch nicht einmal im Kriege mit Deutschland, welches höchst naiv Ersatz für Schaden, welchen der Pöbel in Mailand an deutschem Eigenthum angerichtet hat, fordert. Es wird den Italienern gehen, wie den Franzosen bei Beginn des Krieges, als diese sich mit der großen Offensive gegen Mülhausen und Kolmar im Elsaß so schrecklich blamirten. (Das ist ja ein recht nettes Zeugniß, welches die Engländer ihren neuen Verbündeten ausstellen!)

„Kriegsbabies" in England.

London, 8. Juni. — Die Suffragettinführerin, Frau Emeline Pankhurst, erklärte gestern in einer großen Versammlung, daß die Zahl der englischen „Kriegsbabies", d. h. der unehelichen Kinder von den in Truppenlagern befindlichen oder bereits ins Feld gezogenen Soldaten, mindestens 37,000 betragen werde, und nicht bloß 20,000, wie bisher angenommen worden sei. Dies sei von der Heilsarmee festgestellt worden.

Französische Zeitung beschlagnahmt.

Paris, 8. Juni. — Die Regierung hat die Beschlagnahme der sozialistischen Zeitung „La Guerre sociale" (Der soziale Krieg) verfügt, da in derselben ein Artikel veröffentlicht wurde, der vom Zensor nicht genehmigt war und in dem die Regierung wegen der Kriegführung heftig angegriffen wurde. Redakteur der Zeitung ist Gustave Herve.

Russen am Pruth zurückgeschlagen!

Auch ihr jüngster Durchbruchsversuch am Prutfluß ist gescheitert.

Wien, 8. Juni. — Das Kriegsamt hat heute Folgendes bekannt gemacht: „Nach der Niederlage bei Przemysl versuchten die Russen durch einen gewaltigen Vorstoß am Pruth unsere Linien zu durchbrechen. Eine große Masse Reserven wurden von den Russen ins Gefecht geführt. Dank der Tapferkeit des Generals Pflanzer wurden alle Angriffe abgeschlagen. Die Russen erlitten schwere Verluste an Todten und Verwundeten. General Linsingen's Armee hat Kolnoz, nördlich von Klonoz gelegen, erobert, und die Höhen auf den Ufern des Dniesters gestürmt.

Seit dem 1. Juni haben wir in der Nähe von Przemysl 33,805 Gefangene gemacht.

Vom italienischen Kriegsschauplatz: Die Operationen unserer Artillerie an der Tyroler Grenze nehmen einen erfolgreichen Verlauf. Unsere Truppen haben Freikofel, in den karnischen Alpen, welches anfänglich von den Italienern besetzt war, zurückerobert. Der Feind nähert sich unseren Stellungen am Isonzo-Fluß.

Note soll abgehen.

Washington, 8. Juni. — Nachdem die neue Note an Deutschland in der heutigen Kabinettssitzung länger als 2 Stunden besprochen war, gab der Sekretär des Präsidenten, Tumulty, folgende Erklärung ab: „Die Note wurde nochmals durchberathen und in endgültige Form gebracht. Höchstwahrscheinlich wird sie morgen nach Berlin abgesandt werden." Alle Kabinettsmitglieder weigerten sich standhaft, etwas über die Sitzung zu sagen.

Der Fall Raines-Recknagel.

Washington, 8. Juni. — Wie man im Staatsamt erklärte, wurden die Pässe der in Dresden wohnhaften amerikanischen Bürger Leon Raines und Karl Recknagel deshalb widerrufen, weil sie die Bundesregierung öffentlich in Zeitungen, Zirkularen und Flugschriften angriffen und besonders die Haltung des Präsidenten kritisirten. Dadurch sollen sie ihren Bürgereid verletzt haben. Und da die Ausstellung der Pässe seitens des Staatsamts eine Höflichkeit bedeutet, entzog man ihnen die damit verbundenen Privilegien. Infolge der Ungiltigkeitserklärung ihrer Pässe können weder Raines noch Recknagel vor Abschluß des Krieges nach den Vereinigten Staaten zurückkehren. In der Zwischenzeit bleiben sie ohne den Schutz, den die Bundesregierung ihren Bürgern im Auslande in der Regel angedeihen läßt. Es gibt aber kein Gesetz, wie man im Staatsamte betonte, unter dessen Bestimmungen ihnen die Rückkehr nach den Vereinigten Staaten verweigert oder ihnen das Bürgerrecht entzogen werden könnte.

Junge Männer verlassen Ireland.

New York, 8. Juni. — Die Beamten von Ellis Island kamen bei der Abfertigung der Zwischendeckspassagiere des Dampfers „Philadelphia" kaum aus dem Erstaunen heraus. Von den 270 Personen, die sie zu registriren hatten, waren etwa 250 junge Männer im Alter von 18 bis 30 Jahren, meistens Irländer, doch auch Schottländer und Engländer, die es vorgezogen haben, sich aus Groß-Britannien zu entfernen, um in den Ver. Staaten einen Beruf zu ergreifen. Die meisten der jungen Männer reisten zu Verwandten und sie waren, wie sich bei dem Geldwechseln herausstellte, sehr gut mit „Moneten" versehen. Von den 270 Personen wurde nur ein Bäckerdutzend zurückgehalten, denn es wurde fast kein einziges ärztliches Attest gegen die Ankömmlinge ausgestellt.

Natürlich wurden einige der Neugelandeten befragt, warum sie die heimathliche Scholle verlassen hätten. Sie erklärten, daß junge Männer in der Heimath von den Arbeitgebern keine Arbeit erhalten, damit sie sich für die Armee anwerben lassen. Sie hätten es jedoch vorgezogen, nach Amerika zu reisen, da sie zum Kriegshandwerk keine Lust hätten. Wenn die Zahl der aus England abfahrenden Passagierdampfer nicht so gering wäre, so würden junge Leute haufenweise die eimath verlassen.

Belgischer Dampfer von U-Boot versenkt!

Auch zwei norwegische Dampfschiffe erleiden dem gleichen Schicksal.

London, 8. Juni. — Der belgische Dampfer „Memnoter" wurde von einem deutschen U-Boot bei North Foreland auf den Meeresgrund geschickt. Von 23 an Bord befindlichen Personen konnten nur 6 gerettet werden. Auch die norwegischen Dampfer „Troldhaug" und „Supra" wurden von deutschen Tauchbooten versenkt. 4 Mitglieder der Besatzung des russischen Schoners Abeltanen in Zeitz an und erklärten, daß der Schoner ohne jegliche Warnung versenkt ist.

Der angebliche Kampf mit dem Zeppelin.

London, 8. Juni. — Zum erstenmale in der Geschichte dieses Krieges soll es einem englischen Flieger, dem kanadischen Unterleutnant Reginald J. Warneford, gelungen sein, einen Kampf mit einem Zeppelin-Luftschiff nicht nur siegreich zu bestehen, sondern letzteres auch vollständig zu vernichten. Und das geschah so: Der Zeppelin flog sehr niedrig und war anscheinend auf dem Wege zu seiner Halle zurück. Da plötzlich kam der englisch-kanadische Flieger in Sicht. Sofort erhob sich der Zeppelin auf die Höhe von 6,000 Fuß, doch dem Engländer gelang es, noch höher zu steigen und auf diese Weise verschiedene Bomben auf das Zeppelin-Luftschiff zu werfen. Durch diese wurde die gesammte Mannschaft des Luftschiffs getödtet: das Schiff selbst stürzte ab und traf auf ein Waisenhaus in Ghent, wo es zwei Nonnen und zwei Waisenkinder tödtete. (Anscheinend ist alles erlogen, denn das gerade dort stehende Waisenhaus ist doch zu merkwürdig. Auch ist es nicht zu verstehen, warum der Zeppelin von seinen aufrecht stehenden Abwehrkanonen keinen Gebrauch gemacht haben sollte.) Der Luftkampf soll sich zwischen Brüssel und Ghent in Belgien ereignet haben.

Anfrage über „Nebraskan".

Berlin, 8. Juni, über London. — Wiederum ist der amerikanische Botschafter von Washington ersucht worden, Erkundigungen über die Torpedirung des amerikanischen Dampfers „Nebraskan" einzuziehen. Herr Gerard sprach in dem Auswärtigen Amte vor, und wurde ihm gesagt, daß sich die deutsche Regierung bemühe, Informationen über den Fall einzuziehen. Bis jetzt habe sie noch keinen Bericht über den Vorfall erhalten. (Eine offizielle Ankündigung betreffs der Art der Explosion, durch welche der Dampfer „Nebraskan" beschädigt wurde, ist bisher noch nicht gemacht worden. Der Kapitän und die Mitglieder der Mannschaft sprachen zuerst von einer Mine oder einem Torpedo. Bei ihrer Ankunft in Liverpool änderten sie aber ihre Meinung dahin, daß das Schiff torpedirt worden ist. Die „Nebraskan" wurde unlängst in Birkenhead, woselbst sie nach der Explosion ins Trockendeck gebracht worden war, von Leutnant John H. Towers, Marine-Attache der Ver. Staaten Botschaft in London, einer Untersuchung unterzogen. Sein Bericht ist nach Washington gesandt worden. Die „Nebraskan" war zur Zeit ihrer Beschädigung auf der Fahrt von Liverpool nach Delaware Breakwater.)

Typhus in Kleinasien.

London, 8. Juni. — Eine Reuter-Depesche von Athen besagt, daß nach Nachrichten aus Konstantinopel eine Typhus-Epidemie in Klein-Asien ausgebrochen ist. Sowohl die Truppen als auch die Zivilbevölkerung sollen darunter stark zu leiden haben. Auch soll durch die Knappheit an Kohlen die Möglichkeit der Lahmlegung der städtischen Wasserwerke in der türkischen Hauptstadt bestehen und soll aus dem gleichen Grunde das Mehl schon knapp sein. Angeblich verlassen bereits zahlreiche deutsche Familien Konstantinopel.

Griechenland's König todtkrank.

Rom, 8. Juni, über Paris. — Die Zeitung „Messaggero" will aus zuverlässiger Athener Quelle erfahren haben, daß der Zustand des Königs von Griechenland sich plötzlich so sehr verschlimmert hat, daß man das Schlimmste befürchtet.

Italienische Reservisten kehren heim.

New York, 8. Juni. — 300 italienische Reservisten haben sich gestern hier nach Neapel eingeschifft

Verbündete nähern sich Lemberg im Sturm!

Auch in den Baltischen Provinzen geht es voran; die Windau überschritten; Vormarsch auf Mitau!

England pumpt Italien Geld für Mobilmachung!

London, 8. Juni. — Berichte, daß die Deutschen zahlreiche Truppen von dem östlichen nach dem westlichen Kriegsschauplatz geworfen hätten, scheinen aller Begründung zu entbehren, denn in ungeheuren Massen wälzen sich deutsche und österreichisch-ungarische Streitkräfte durch Galizien. Jene Truppen, welche Przemysl im Sturm nahmen, bauen sich, fortwährend kämpfend, ihren Weg ostwärts und befinden sich kaum 50 Meilen von der galizisch-russischen Grenze. Die Armee des Generals von Linsingen dringt von Süden ebenfalls unaufhaltsam vor und ist bestrebt, Lemberg im Rücken anzugreifen. General Mackensen's Plan geht offenbar dahin, das bei Przemysl ausgeführte Manöver zu wiederholen. Das Schicksal Lembergs scheint besiegelt, und gelingt es den Russen nicht, sich aus der Falle zu ziehen, so dürften dort wieder tausende Russen in Gefangenschaft gerathen.

Auch in den baltischen Provinzen sind die Deutschen entschieden im Vortheil; in deren offiziellem Bericht wird angegeben, daß die Deutschen den Fluß Windau südöstlich von Libau überschritten haben. Eine gestern Abend von Petrograd hier eingetroffene Depesche besagt: „Telegraphische Nachrichten von Riga melden, daß die Deutschen nördlich, nordöstlich und östlich von Libau eine große Thätigkeit entwickeln. Das Kriegsamt erwartet, daß es bei Motschetki (auf dem rechten Ufer der Windau gelegen, von wo aus eine direkte Bahn nach Mitau, der Hauptstadt Kurlands, führt) zum Entscheidungskampfe kommen werde." (Haben die Deutschen mit ihrer Hauptmacht das andere Flußufer erreicht, dann können die Russen auch in jener Gegend einpacken; Mitau dürfte dann bald in Händen der Deutschen und auch das Schicksal der Hauptstadt Livlands, Riga, besiegelt sein.)

In der Nachbarschaft von Arras (Frankreich) finden erbitterte Kämpfe statt, und sowohl die Deutschen als auch die Franzosen haben bedeutende Verluste erlitten. (Möglich; daß die Engländer aber während der letzten Woche über 20,000 Mann an Todten, Verwundeten und Gefangenen verloren haben, übergeht die englische Presse mit Stillschweigen.) Die Franzosen scheinen darauf erpicht, dort durchdringen zu wollen; aber die dortigen Gefechte beschränken sich lediglich auf Kämpfe in den Schützengraben und stehen in keinem Verhältniß mit den riesigen Schlachten in Galizien.

In Afrika haben die Briten die Deutschen aus Aphinghaven am Nyassa-See vertrieben und den armirten Handelsdampfer Hermann v. Wißmann versenkt. (Alle von Afrika kommenden Nachrichten sind mit großer Vorsicht aufzunehmen, denn sie stammen alle aus englischer Quelle, und die Engländer melden von dort nur das, was ihnen in „den Kram paßt".)

Seitdem Italien in den Krieg eingegriffen hat, haben die Alliirten beschlossen, die Mobilisirung der italienischen Truppen zu finanziren. (Das war vorauszusehen; denn Italien hat kein Geld und steht am Rande des finanziellen Ruins; Geld allein aber gewinnt keinen Krieg, wenigstens keinen gegen Deutschland und Oesterreich-Ungarn; hier kommt die Tüchtigkeit der Heerführer und der Soldaten in Betracht; und Italien hat in seinen jüngsten zwei Kriegen gegen Abessynien und Tripolis bewiesen, daß es jämmerlich damit bestellt ist; ergo: es wird im Laufe der Zeit gesalzene Hiebe einheimsen.)

In England wird man kleinmüthig.

Man sieht ein, daß die Vertreibung der Deutschen aus Belgien unmöglich ist.

Washington, 8. Juni. — Gut unterrichtete Amerikaner, die hier eingetroffen sind und längere Zeit in England lebten, theilten mit, daß in Londoner maßgebenden Kreisen die Ansicht, die Deutschen könnten durch des Schwertes Macht aus Belgien vertrieben werden, der Vergangenheit angehört. Thatsächlich spricht man es auch in London nicht mehr so laut aus, daß der Krieg nicht eher zum Ende kommen dürfte, bis die Eindringlinge vernichtet werden. Militärische Sachverständige wissen nicht recht, was eigentlich geschehen könnte, um die Deutschen aus den Schützengräben zu vertreiben und nach Hause zu schicken. Man hofft jetzt in Großbritannien nur noch, durch diplomatische Verhandlungen, die am Schluß des Krieges kommen Belgiens politische Unabhängigkeit erhalten zu können. Die zurückgekehrten Amerikaner hörten auch Gespräche, in denen der Ansicht Ausdruck verliehen wurde, man werde Deutschland die in Afrika verloren gegangenen Gebiete für Belgien zurückgeben müssen, und man giebt auch zu, daß Deutschland allen seinen europäischen Besitz, den es vor dem Kriege hatte, behalten müsse.

Dann hoffen wieder andere, daß es vielleicht möglich sein wird, Oesterreich etwas von seinem Ländergebiet abzuzwängen. Deutschland ist bereits dabei, eine Germanisirung des belgischen Volkes vorzunehmen; es wird auch wahrscheinlich nicht mehr lange die aus den Vereinigten Staaten für Belgien eintreffenden Hilfskommissionen begünstigen, sondern die Bevölkerung aufmuntern, wieder in allen Industriezweigen an die Arbeit zu gehen. Solche Belgier, die aus dem Lande geflohen waren, werden aufgefordert, so schnell als möglich zurückzukehren, und ihr sämmtliches Eigenthum wird ihnen dann zurückerstattet werden. Die Zurückgebliebenen aber werden gut behandelt und sehen immer mehr ein, daß es thöricht gewesen wäre, zu fliehen.

Die Angst vor Tauchbooten.

Deutschland schickt solche in verbesserter Auflage nach den Dardanellen.

London, 8. Juni.—Der Marinekritiker der „Morning Post" hat aus zuverlässiger Quelle die Bestätigung der jüngst in London verbreiteten Nachricht erhalten, daß Deutschland jede Woche ein weiteres Tauchboot fertig stellt. Ein bedeutender Theil dieser Tauchboote wird in Antwerpener Schiffsbauhöfen konstruiert. „Es ist nicht anzunehmen," sagt der Marinekritiker weiter, „daß die deutschen Tauchboote, die jüngst in und bei den Dardanellen erschienen sind, erst zerlegt und auf der Bahn nach der österreichischen Küste befördert und dort wieder zusammengesetzt woren waren. Vielmehr sind starke, fast zwingende Anzeichen dafür vorhanden, daß sie die Reise zum Mittelländischen Meer auf dem Weg durch den Atlantischen Ozean, eine Strecke von 3400 Meilen, was einer Fahrt über den Atlantischen Ozean gleichkommt, zurückgelegt haben. Es ist das eine bisher noch nie dagewesene Leistung der Tauchboote."

Rumänien bleibt 'raus!

London, 8. Juni. — Folgende drahtlose Depesche lief hier heute aus Berlin ein: „Politische Erörterungen brachten in Bukarest, der Hauptstadt Rumänien's, die Thatsache an's Licht, daß zwischen Deutschland, Oesterreich-Ungarn und Rumänien ein Vertrag besteht, der erst 1920 abläuft und die Beziehungen zwischen diesen Ländern regelt. Nach demselben ist Rumänien im Kriegsfalle verpflichtet, seine Verbündeten nicht anzugreifen.

Abonnirt auf die Tägliche Tribüne, $4.00 das Jahr durch die Post.